



„Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist.“ (Eph. 4,23-24)

# DIE NADEL

Thema: **Das Reich Gottes (III):  
Wie wir miteinander umgehen**

**Zum Thema:** Paulus ermahnt seine Leser in **Römer 15: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat...“ (v.7)**. Wir sind alle schon in Situationen gewesen, in denen wir erkannt haben, dass dies nicht so einfach ist, wie es klingt. Manche handeln nach dem Motto: „Nimm den Sünder an, aber nicht die Sünde“, aber wir können die beiden oft nicht voneinander trennen. **„Nehmt einander an“** muss im Kontext gelesen werden, um die Beweisführung von Paulus zu verstehen. Diese Nadel-Ausgabe möchte das Modell der gegenseitigen Annahme und die feinfühligke Ermahnung zur Toleranz erläutern, ohne sich des Freibriefs zu bedienen: „*Tu, was immer du willst*“.

## Aus dem historischen Kontext

„[Paulus] erkennt eine Krise von nicht geringem Ausmaß, mit welcher die Gemeinden in Rom konfrontiert sind: die Gefahr einer Spaltung, weil jüdische Gläubige durch den Verzicht auf die alten Beurteilungsmaßstäbe ihrer Bundestreue so alarmiert wurden, dass sie ihren Glauben an Christus verlieren; die Gefahr, dass sich ein gesetzefreies Christentum von seinen jüdischen Wurzeln und Einflüssen durch mangelnde Einfühlbarkeit trennen könnte. Der Ratschlag, den Paulus gibt, ist gekennzeichnet von tiefem pastoralem Einfühlungsvermögen und ist nicht nur für dieses Problem relevant, sondern erstreckt sich auf alle Belange, wo überlieferte Traditionen mit den weniger traditionellen Interessen des Evangeliums in Konflikt geraten.“

(James Dunn, Word Biblical Commentary, Romans, S.812)  
Aus dem Zusammenhang geht hervor, dass sich zwei Brüder gegenseitig beschuldigt hatten. In **Römer 14,10-12** richtet sich der Apostel zuerst direkt an den schwachen Bruder, der zum Verurteilen neigt, dann an den starken Bruder, der zur Missbilligung oder sogar zur Verachtung neigt. Beide Einstellungen laufen auf das Gleiche hinaus, denn beide sind verknüpft mit unangemessener Be- und Verurteilung. In **Vers 13** benutzt Paulus geschickt dasselbe Zeitwort „richten“ (*krino*), das auch „entscheide dich“ bedeuten kann. Hier ruft er auf zur Entschlossenheit, eine Vorgehensweise anzuwenden, die einen Bruder nicht durch ihm in den Weg gelegte Stolpersteine, verletzt. Im Text richtet sich der Appell hauptsächlich an den starken Bruder mit der Warnung, dass sein Beispiel eine verhängnisvolle Wirkung auf den schwachen Bruder haben kann, wenn dieser dazu verleitet wird, gegen sein Gewissen zu handeln.

## Sensibilität und Toleranz

Wir erkennen hier ein tiefes Gespür für „Sensibilität und Toleranz“ gegenüber anderen, die dem ehemaligen Pharisäer Saulus so vielleicht gar nicht zugetraut hätten. Er scheint von uns zu verlangen, dass wir keine Mühe scheuen, anderen Bedrängnis zu ersparen. Natürlich kannte Paulus die Worte Jesu in **Markus 7,15-23**, wo der Meister jede Nahrung als „rein“ bezeichnet. Paulus wusste aber

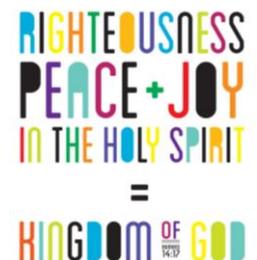
auch, dass nicht jedermann in dieser Angelegenheit gleich aufgeklärt war. Wenn jemand zutiefst davon überzeugt war, dass einige Nahrungsmittel unrein sind (in Bezug auf die levitischen Vorschriften), dann blieben solche Nahrungsmittel für ihn unrein. (Selbst **Petrus**, der mit eigenen Ohren gehört hatte, wie Jesus die „koscheren“ Ernährungsvorschriften aufhob, tat sich schwer damit, diese überlieferte Tradition in **Apg 10,9-15** aufzugeben.)

„Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist.“ (Römer 14,17)

Nach **Vers 16** kann diese Freiheit zu einer üblen Sache werden, wenn sie vor den Schwachen zur Schau gestellt wird und auf diese Weise lieblos und zweckentfremdet angewandt wird. **Vers 17** appelliert daher nicht an die Freiheit (vom Gesetz), sondern an den neuen Reichscharakter der „Liebe“. Ohne Zweifel ist die „Liebe“ dieses ganzen Kapitels verknüpft mit dem Leitmotiv des vorangehenden Kapitels (vgl. **12,9; 13,8-10**). Selbstverständlich ist Christus das Vorbild dieser Liebe. Denn wie Christus für den Bruder gestorben ist, so sollen wir die Liebe Christi an den Tag legen, indem wir auf die Schwachen Rücksicht nehmen und uns für sie einsetzen (**5,6; 8,3**). Hier erfahren wir den Beweggrund für die Zurückhaltung der Starken. Wenn von Gottes Reich gesprochen wird, sollte das bei Gläubigen immer das höchste Interesse an Gottes Willen hervorrufen. Wenn unser Hauptanliegen Essen und Trinken ist, wird deutlich, wie weit wir uns von den Interessen des Reiches Gottes im Denken und Handeln entfernt haben.

Christliche Nächstenliebe muss herausragendes Merkmal des Christen sein. Bei Meinungsverschiedenheiten drückt sich diese Nächstenliebe durch Rücksicht aus, einer Eigenschaft, die wahrscheinlich Opferbereitschaft verlangt. Wer diese Opferbereitschaft mit Füßen tritt, ist als starker Bruder mitverantwortlich für den geistlichen Zusammenbruch des Schwachen.

Seine allgemeine Ermahnung erreicht den Höhepunkt und er behandelt nun detailliert die traditionellen Speisevorschriften und besonderen Feiertage. Dies waren die beiden heikelsten Themen, mit denen sich die Anhänger Jesu konfrontiert sahen. Sie waren ja noch eine in erster Linie jüdische Bewegung, die nun ihre eigene charakteristische Identität zu entwickeln begann. Das Problem, mit dem Paulus hier konfrontiert wurde, war keine beiläufige Sache. Zusammen mit der Streitfrage über die Beschneidung würde die Klärung der Speisevorschriften für diese jüdischen Christen ausschlaggebend sein, um den „**Zaun der Feindschaft**“ abzubrechen (s. **Eph. 2**).



## Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist

Jesus vergleicht das Reich mit einem Gastmahl. Widerspricht Paulus hier in **Römer 14** dem Herrn? Auf keinen Fall! Im Gleichnis vom Gastmahl protestierte Jesus gegen die Einschränkungen in der Tischgemeinschaft, die die Pharisäer pflegten (**Luk. 14,13; 21**). Paulus erhebt den gleichen Protest gegen Maßstäbe, die durch Ess- und Trinkregeln festlegen sollen, was in Gottes Gegenwart akzeptabel ist. Hier hat Paulus vor allem den Schaden im Auge, der durch allzu gefühllose Tischgewohnheiten der „Starken“ angerichtet wird, und nicht die Hemmungen der Schwachen in Bezug auf bestimmte Nahrungsmittel.

In den Evangelien sind die Kräfte des Reiches Gottes untrennbar mit der Person Jesu verbunden. Nur wer eigens von Jesus bevollmächtigt war, konnte das Reich verkünden und in seiner Kraft tätig sein. Nach Ostern und Pfingsten veränderte sich die Situation, als die Kräfte des Reiches in den Jüngern Jesu offenkundig waren. Nun war Christus verherrlicht und war im Geist (**Joh 14,16-18**) zurückgekehrt, um in seinem Volk zu wohnen. Die Gegenwart Christi—und mit ihr der Segen des neuen Zeitalters—war nun allen Gläubigen zugänglich, ungeachtet irgendwelcher Beschränkungen von Zeit und Raum. Darum konnte Paulus sowohl **Römer 14,17** als auch Jahre später **Koloss 1,13** verfassen, wo er die Reich-Gottes-Tugenden feiert, die sich in und durch die Heiligen in Rom und Kolossä bekundeten.

Dennoch ist der Ausdruck *basilea* (Reich) ungewöhnlich für Paulus. Das ist gut zu verstehen. Ein Prediger, der durch das römische Reich reist und von einem anderen Reich spricht, könnte leicht der Volksverhetzung angeklagt werden. Dieser Ausdruck wird daher meist in der Formel „**das Reich erben**“ gebraucht. Aus diesem Grund folgern manche, dass Jesu Betonung des Reichs ersetzt wurde durch Gerechtigkeit oder den Geist. So gebraucht beschreibt „Reich Gottes“ einfach das Wesen des Christentums.

Während seiner Reisen durch das römische Reich erfuhr der Apostel allerlei Konflikte innerhalb und außerhalb des Gemeindelebens. Für den Christen wurde wichtig, wie er Konflikte bewältigen und beheben sollte—das hat sich bis heute nicht geändert. In **Römer 14** regt Paulus an, dass man Konflikte am besten behebt und Toleranz am besten lebt und übt, wo göttliche Tugenden wie Gerechtigkeit, Friede und Freude reichlich vorhanden sind. Das kann nur geschehen, wo die Anspannung ein Höchstmaß erreicht und der Heilige Geist eine bedeutende Rolle spielt, denn:

- **Gerechtigkeit** ist gleichbedeutend mit Gottes gnadenvoller Kraft, die den Gläubigen ergreift, erneuert und ihn stärkt. Der Blickpunkt liegt auf der göttlichen Befähigung, welche sich im Umgang mit anderen zeigt. Wie die Gerechtigkeit ist auch der Friede in erster Linie Gottes Geschenk. Unter Gnade sollte man sich nicht bloß ein Hochgefühl der Freude vorstellen, sondern ein starkes Gottvertrauen, das auch Widerwärtigkeiten standhält.
- Ein verantwortungsvolles Glied des Leibes Christi in Rom musste sich wirklich um **Frieden** bemühen—nicht nur das Fernbleiben oder die Meidung von Spannung und Widersprüchlichkeit und auch nicht einfach die Aneignung persönlicher Gemütsruhe, sondern ein positives Wohlbefinden, das die ganze Reichweite von geistlichen und gesellschaftlichen Beziehungen umfasste. Hier ist die „Erbauung“ der gegen-

seitigen Beziehungen gemeint, welche die Gemeinde ausmachen. Zum Tempel Gottes gehören bedeutet als Teil des Tempels leben in Abhängigkeit von Gottes Gnade und in gegenseitiger Abhängigkeit durch ineinandergreifende Beziehungen, durch die der Tempel besteht und wächst.



„**Wer Christus dient, der ist Gott wohlgefällig und bei den Menschen geachtet. Darum lasst uns dem nachstreben, was zum Frieden dient und zur Erbauung untereinander.**“

Dieser Ratschlag von Paulus aus **Römer 14,18-19** ist eindeutig. Die liberaler Gesinnten sollen andere nicht unter Druck setzen, den Willen der Mehrheit anzunehmen und sich der dominanten Sichtweise anzupassen. Fürwahr lauert Gefahr auf beiden Seiten dieses Arguments (und anderer Argumente zwischen Glaubensbrüdern): Der liberal Gesinnte ist in Gefahr, den Bruder, der sich den traditionellen Werten verpflichtet fühlt, zu verachten, während letzterer in Gefahr ist, den Liberalen zu verurteilen.

Paulus betont dies in **Vers 18**, indem er seine Leser daran erinnert, dass ihre Handlungsweise immer ein Ausdruck ihrer Unterwerfung gegenüber ihrem Meister, Christus, sein soll. Der römischen Leserschaft war voll bewusst, dass die Sklaven, mit denen sie täglich in den Straßen und Foren Roms verkehrten, nie in eigener Sache unterwegs waren. Die Erklärung des Apostels, wie eine Gemeinde ihre legitimen Meinungsverschiedenheiten und Praktiken handhaben soll, basiert auf der Annahme, dass jeder als Hausklave Christi handelt, also „**im Blick auf den Herrn**“ (**Vv. 4 u. 6**). Das ist das Verhaltensmuster für denjenigen, der Gott gefallen und gleichzeitig einen positiven Eindruck auf die Öffentlichkeit machen möchte—nicht egoistisches Bestehen auf eigenem Recht, was die Gefühle anderer verletzt.

„**Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.**“ (**Röm. 15,13**)

In diesem Text finden wir einen letzten Gebetswunsch, in dem Paulus seiner Hoffnung für die Menschen Ausdruck gibt, die er lieb hat. Seine Wortwahl hier ist gedankenreich und „überströmend.“ Die Koppelung von „**im Glauben**“ und „**durch die Kraft des Heiligen Geistes**“ hält die beiden Hauptelemente in der göttlich-menschlichen Begegnung zusammen, nämlich Gottes kraftvolle Initiative wie auch das Handeln des aufnahmebereiten Menschen. Hier liegt die Quelle zur Befriedigung von zwei tiefen menschlichen Sehnsüchten—nach Freude und Frieden bzw. Wohlergehen.

## Zum Schluss

Ein egoistisches Bestehen auf Freiheit kann die brüderliche Einheit einreißen und zerstören, während die ausgeübte Nächstenliebe ausnahmslos aufbaut (vgl. **1. Kor. 8,1**). Noch wichtiger ist, dass das Eigentliche nicht in äußerlichen Ernährungsfragen besteht, sondern in geistlichen Impulsen, die zum Leben motivieren und die Lebensführung prägen.